

Zwei energetische Tanzstücke am Puls der Zeit

«Mommy, Look!» von Imre und Marne van Opstal widmet sich aus einer männlichen Perspektive dem Themenkomplex Selbstwertgefühl, Reizüberflutung und Aufmerksamkeitssucht; und Iratxe Ansa und Igor Bacovich nähern sich in «Supernova» diesem kosmischen Phänomen als Bild für das Leben, das ständigem Wandel unterworfen ist. Beide Uraufführungen zeichnet eine ausdrucksstarke Bewegungssprache aus, welche die Tänzer:innen an ihre körperlichen Grenzen bringt. Die Teams unterscheiden sich aber wesentlich in ihrer Arbeitsweise und in der Art der Darstellung: Die van Opstal-Geschwister entwickeln die Choreographie gemeinsam mit den fünf Tänzern ausgehend von einer Grundidee, lassen dabei viel individuellen Ausdruck von ihnen einfließen und scheuen auch die konkrete, provokante Darstellung nicht. Dagegen bringt das Paar Ansa-Bacovich seinem 14-köpfigen Ensemble exaktes Schrittmaterial bei, basierend auf ihrer Metamorphosis-Tanztechnik, welche dem Prinzip von Spannung und ständiger Transformation folgt und auf abstrakte Weise vielschichtige Bilder schafft.

THEATER-BASEL.CH

Imbalanced Parallels Ballett

Reizüberflutung Puls Paare

Uraufführungen von zwei Choreographieteams

Premiere 28. Januar 2023, Kleine Bühne

Vorstellungen:

31.1.2023, 7./9.2.2023, 10./12.4.2023, 10./16./18.5.2023

1 Stunde 20 Minuten mit Pause

Altersempfehlung: 12 +

«Mommy, Look!»

Choreographie, Bühne und Kostüme –

Imre van Opstal, Marne van Opstal

Musik – Rotem Frimer, Hen Yanni

Lichtdesign – Tom Visser

Choreographische Assistenz – Cristiana Sciabordi

Mit: Aleix Labara, Thomas Martino, Francisco Patricio,

Matias Rocha Moura, Max Zachrisson

Cover: Mirko Campigotto

«Supernova»

Choreographie und Bühne – Iratxe Ansa, Igor Bacovich

Kostüme – Jorina Weiss

Lichtdesign – Nicolás Fischtel

Choreographische Assistenz –

Fernando Carrión Caballero, Jorge García Pérez

Musik: «Shaker Loops» von John Adams

Mit: Eva Blunno, Elias Boersma, Jared Brown,

Daniel Rodriguez Domenech, Giovanna Doria,

Diego Benito Gutierrez, Lisa Horten-Skilbrei,

Gaia Mentoglio, Nolan Millioud, Marina Sanches Garrigós,

Celia Sandoya, Rachelle Scott, Giuliana Sollami,

Sophie Vergères

Dramaturgie – Sarah Brusis

Kostümassistenz – Jorina Weiss

Bühnenbildassistenz – Kristel Khan

Inspizienz – Arthur Kimmerle

Bühnenmeisterin – Leyla Gersbach

Ton – Laurenz Fregnan, David Huggel

Licht – Stefan Erny

<Mommy, Look!>

«Unser persönliches Mantra für den kreativen Prozess ist: Es geht nicht darum, etwas zu erreichen, sondern darum, es zu erleben.»

Nach ihrer erfolgreichen Karriere als Tänzer:innen (NDT 1 und 2, Batsheva Dance Company) haben sich die Geschwister selbstständig gemacht und arbeiten seither als choreographisches Duo. Ihre Stücke zeichnet eine detailverliebte, surrealistische und unverblümete Tanzsprache aus und es steht die Auseinandersetzung mit dem Zwischenmenschlichen und mit gesellschaftlichen Themen im Fokus. Wir leben in einer Zeit der Reizüberflutung. Gleichzeitig haben wir das Gefühl, in diesem Überfluss an Reizen selbst dauernd vorzukommen zu müssen, um etwas wert zu sein. Das Bedürfnis nach Aufmerksamkeit und Anerkennung wurde uns genauso in die Wiege gelegt wie die Suche nach Unterhaltung und neuen Erfahrungen. Diese beiden antrainierten Grundprinzipien lassen sich mit dem kindlichen Ausruf «Mommy, look!» zusammenfassen: «Mamma, schau, was es dort zu sehen gibt!» oder «Mamma, schau, was ich Tolles kann!». Ein Leben lang suchen wir nach Mitteln, wahrgenommen zu werden und wichtig zu sein – wenn nicht mehr in den Armen der Mutter, dann in den Augen anderer Mitmenschen. Mit fünf Tänzern widmen sich Marne und Imre van Opstal diesem Themenkomplex aus einer männlichen Perspektive. Wie hat man als Mann zu sein, um in unserer Gesellschaft gut anzukommen? Von welchen Rollenbildern sind wir von Geburt an geprägt? Und was passiert, wenn diese reproduzierten Muster auf einmal bröckeln? Auch wenn heute Genderstereotypen immer mehr hinterfragt und dekonstruiert werden, so sind gewisse Werte und Prägungen doch kaum loszuwerden. Toxische Männlichkeit wollen wir nicht mehr. Aber trotzdem: Keine Schwäche zeigen! Nimm dein Leben selbst in die Hand! Steh deinen Mann! Die Musik wurde von Hen Yanni und Rotem Frimer nahe an der Choreographie komponiert und aus verschiedenen digitalen und analogen Klangebeneu zusammengestellt. Dazu reproduzieren die Männerkörper auf einer Show-Bühne mit spektakulär blinkenden Lichtsäulen bis zur Erschöpfung Stereotypen und kämpfen in dieser Arena der Männlichkeit nach Aufmerksamkeit und Showtime, bis sie nicht mehr können, bis ihr schützender Panzer nachlässt. Darunter erscheint ihre Verletzlichkeit und das Bedürfnis nach Nähe: Nähe zueinander, Nähe zu sich selbst und zu den eigenen Gefühlen. Etwas, was genauso männlich und menschlich ist wie das Bedürfnis nach Anerkennung und der Wunsch, als stark und selbstbestimmt zu gelten.

<Supernova>

«Der Tanz ist für uns eine Notwendigkeit. Wir glauben sehr an die Macht der Transformation, die der Tanz hat.»

Iratxe Ansa erhielt ihre Ausbildung an der John Cranko Schule in Stuttgart, tanzte über zwanzig Jahre bei den renommiertesten Tanzcompagnien der Welt und erhielt 2020 den National Prize von Spanien. Igor Bacovich hat an der Accademia Nazionale di Danza in Rom studiert und sein Studium an der Codarts in Rotterdam abgeschlossen. Seit 2013 arbeitet das Paar als Team und hat bislang mehr als zwanzig Tanzstücke choreographiert. Sie leiten gemeinsam die Compagnie «Metamorphosis Dance» (gegründet in 2019), die in kürzester Zeit sehr erfolgreich und für eine virtuose, kühne und spannungsgeladene Tanzsprache bekannt wurde. Als Ausgangspunkt für dieses Stück diente das musikalische Werk «Shaker Loops» von John Adams. Dieser im ständigen Wandel begriffene, funkelnde, explosive und bebende Klang-Sog inspirierte Ansa und Bacovich zum kosmischen Setting und dem Titel «Supernova». Ohne Supernovas – der spektakuläre Tod eines Sterns – gäbe es keine Veränderung, gäbe es kein Leben und gäbe es letztlich uns nicht. Fasziniert davon, wie dieses kosmische Phänomen gleichzeitig so explosiv und zerstörerisch und doch so wunderschön, hell und erschaffend sein kann, entwickeln die beiden auf einer Bühne voller Sterne und schwarzer Asche ein spannungsgeladenes, pulsierendes Ensemblestück. Von der Musik und rohen Kräften geleitet, transformieren sich die vierzehn Tänzer:innen darin wie ein ununterbrochen mäandrierender Körperkomplex unter beständiger Anspannung von einem Extremzustand in den nächsten. Explosionen, Implosionen, Verschmelzungen, Hitze, Kälte, Schönheit, Chaos, Ordnung, absolute Leere, Zerstörung und Neuanfang zeichnen kosmische Veränderungen aus, lassen sich aber auch in biologischen Prozessen und im menschlichen Zusammenleben wiedererkennen. Diese kosmische Reise durch die unterschiedlichsten Metamorphosen, Gruppenkonstellationen und Zustände voller Konzentration, Anspannung, Hektik und Ruhe endet schliesslich in völliger Erschöpfung; und in den Augen bleibt ein helles Nachglühen des erloschenen Sterns zurück: eine Transformation im Inneren.